

Impuls zum 7. Sonntag der Osterzeit / 1. Juni 2025

Im Jahr 2025 fällt der 7. Sonntag der Osterzeit auf das Wochenende 31. Mai / 1. Juni, das Wochenende zwischen dem Fest Christi Himmelfahrt und dem Pfingstfest. Der 31. Mai ist der Weltnichtrauchertag...

Im Jahr 1578 wurden in Rom die Katakomben, die über Jahrhunderte in Vergessenheit geraten waren, zufällig wiederentdeckt. Besonders hervorzuheben ist hierbei die Arbeit von Antonio Bosio (1575 – 1629), der als „Kolumbus der Katakomben“ gilt. Bosio erforschte seit dem Jahr 1593 die Katakomben, unter ihnen als Erstes die Domitilla-Katakomben. Nebenbei erwähnt: Diese zu besuchen ist Pflichtprogramm bei jeder Mini-Wallfahrt. Bosio widmete sein Leben der Erforschung dieser unterirdischen Stätten.

Im 19. Jahrhundert setzte Giovanni Battista de Rossi die wissenschaftliche Erforschung fort. Ab dem Jahr 1850 entdeckte er 27 Katakomben, unter anderem die Calixta-Katakombe. De Rossi trug maßgeblich zur Kartierung und Datierung der Katakomben bei.

Durch die Wiederentdeckung der Katakomben wurden wertvolle Einblicke in das Leben der frühen Christen in der Stadt Rom, in die von ihnen praktizierte Form des Glaubens und in frühchristliche Kunst gewonnen.

Der 1. Juni ist der Gedenktag des heiligen Justinus. Geboren in der 1. Hälfte des 2. Jahrhunderts stammte er aus einer heidnisch-römischen Familie und ließ sich als Erwachsener taufen. Als christlicher Philosoph war er einer der ersten Theologen. Ihm gelang der Brückenschlag zwischen der christlichen Lehre und den zeitgenössischen Philosophen.

Lange als Lehrer in Rom sesshaft, wurde er wegen seiner Proteste gegen die Christenverfolgungen während der Herrschaft des römischen Kaisers Marcus Aurelius im Jahre 165 enthauptet. In den Kirchen des Ostens wird er zu den altkirchlichen Kirchenvätern gezählt.

Am 1. Juni wird in 145 Ländern der Erde der Weltkindertag gefeiert, welcher 1954 von der Vollversammlung der Vereinten Nationen eingeführt wurde, um die Kinderrechte weltweit zu stärken.

Das Evangelium des Sonntages ist Johannes 17, 20 – 26. Flehentlich wendet sich Jesus an seinen Vater: „Lass alle Menschen eins sein, so wie du in mir bist und ich in dir bin, sollen auch sie in uns sein, damit die Welt glaubt, dass du mich gesandt hast“ (Johannes 17, 20+21).

Wenn ich diese Worte höre – und dann sehe, wie weit die Christen untereinander, aber auch die christlichen Kirchen, von dieser Einheit entfernt sind, habe ich dann nicht allen Grund, beschämt zu sein? Und auch in unseren Gemeinden gibt es viele Streitereien, so manches Gemeindemitglied zieht sein eigenes Ding lieber durch, als sich um Einheit zu kümmern. Dabei muss die Einheit keineswegs Einheitlichkeit bedeuten, wie das Bild des Chores oder Orchester zeigt, wo viele verschiedene Stimmen, verschiedene Musikinstrumente sich zu einer Einheit verbinden.

Das Evangelium des Sonntages ist – wie bei den Sonntagen zuvor - ebenso ein Ausschnitt aus der großen Abschiedsrede Jesu. Die Erstadressen, an die sich der Verfasser richtet, sind die Mitglieder der johanneischen Gemeinde.

Im Text wird die Situation widergespiegelt, in der sich die Gemeinde befindet: sie lebt in einer Zeit der Unsicherheit und Verfolgung. Sie sind vor die Entscheidung gestellt, sich zum Glauben zu entscheiden und dann durch Jesus, der der Weg ist, zum Heil zu gelangen oder zum Unglauben.

Die Abschiedsrede ist zeitlich verortet in den Rahmen des Abends vor Jesu Verhaftung und Kreuzigung. Der Verfasser betont die Göttlichkeit Jesu und seine Einheit mit dem Vater.

Wenn Jesus sich bittend an seinen Vater wendet, bittet er aber nicht nur für die unmittelbar bei ihm versammelten Jünger, sondern auch „für alle, die durch ihr Wort an mich glauben“ (Johannes 17,20). Damit entwickelt er eine Vision für die zukünftige Gemeinschaft der Gläubigen, die alle Zeiten und Orte umfasst.

Wichtig ist Jesus, so macht der Verfasser deutlich, die Einheit: „Alle sollen eins sein...“ (Johannes 17,20+21). Die Einheit der Gläubigen ist es, die der Welt Zeugnis geben soll von der göttlichen Sendung Jesu und der Liebe Gottes zu den Menschen. Vor diesem Hintergrund ist verständlich, dass die Zerrissenheit der Christenheit weit entfernt ist von dieser gewünschten Einheit und es naheliegend ist, dass sie an dieser Stelle auch für die Gegenwart und die Zukunft ein wichtiges Anliegen bleiben muss.

Es ist aber nicht nur die Einheit, um die Jesus seinen Vater bittet. Er erwünscht sich für die Menschen auch, dass sie Gottes Herrlichkeit schauen dürfen, welche letztlich Ausdruck ist für die Liebe Gottes zu ihm, seinem Sohn, die schon vor Grundlegung der Welt bestand.

Mit weiterhin guten Wünschen für diese letzten Ostertage vor dem Pfingstfest, auch im Namen des Seelsorgeteams, Dieter Maier, Kooperator / Pfarrer